



Allitera Verlag

edition monacensia

Herausgeber: Monacensia

Literaturarchiv und Bibliothek

Dr. Elisabeth Tworek

Rolf Selbmann

Kleine Geschichte der Goethe-Gesellschaft München

zu ihrem 100. Geburtstag

 Münchner Stadtbibliothek®
Monacensia
Literaturarchiv und Bibliothek

Allitera Verlag

Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

*Die Publikation dieser kleinen Geschichte der Goethe-
Gesellschaft München wurde ermöglicht durch großzügige
Spenden, für die wir uns besonders bedanken bei:*

Dr. Dirk Ippen

Dr. Peter Sachtleben (und seiner Familie)

Marie-Luise Vulpius

Januar 2017

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2017 für diese Ausgabe: Landeshauptstadt

München / Kulturreferat, Münchner Stadtbibliothek

Monacensia – Literaturarchiv und Bibliothek

Leitung: Dr. Elisabeth Tworek

und Buch&media GmbH, München

Gesetzt aus der Stempel Garamond

Umschlaggestaltung Johanna Conrad, Augsburg

Printed in Europe · ISBN 978-3-86906-908-1

Inhalt

Einführung · 7

Die Gründung · 11

Die Zwanziger Jahre · 39

NS-Zeit · 53

Neugründungen · 59

Ausblick · 71

Einführung

Das vorliegende Bändchen versucht nicht mehr und nicht weniger als die nun 100-jährige Geschichte der *Münchener Goethe-Gesellschaft* (MGG), genauer der *Ortvereinigung München* der Goethe-Gesellschaft in Weimar (GG), nachzuzeichnen und damit selbst eine Epochenmarkierung vorzunehmen. Eine solche Dokumentation muss mehr sein als eine trockene Auflistung der Vereinsaktivitäten, wie es sonst üblich ist.¹ Sie verlangt, ausgehend von einer nicht immer sicheren Quellenlage, die Einbettung der Vereinsgeschichte in die Zeitgeschichte vor dem Horizont der jeweils prägenden Ereignisse. Als Geschichte einer literarischen Gesellschaft ist diese Geschichte der MGG nicht nur eine Institutionsgeschichte, sondern zugleich auch eine Wirkungsgeschichte von Literatur. Deshalb verhehlt sie auch nicht den Anspruch, einen Mosaikstein zu einer Gesamtgeschichte

¹ Vgl. z. B. Bernd Mahl (Hrsg.): 50 Jahre Goethe-Gesellschaft Stuttgart. Tübingen 2012.

der literarischen Gesellschaften in Deutschland, die noch aussteht, zu liefern.

Institutionsgeschichte gilt als langweilig. Die folgenden Seiten werden belegen, dass eine solche Einschätzung auf die Geschichte der MGG keineswegs zutrifft. Im Gegenteil: An den markanten Daten und Wendepunkten spiegelt sich Zeitgeschichte, manchmal verdichtet sie sich sogar in ihnen. Dennoch oder gerade deshalb ist jeder Mythenbildung vorzubeugen. Denn eine kontinuierliche 100-jährige Geschichte der MGG gibt es gar nicht. Vielmehr sind mehrere, wiederholt programmatische Gründungsakte zu verzeichnen. Nach der stolzen Erstgründung 1917, immerhin die erste Ortvereinigung der Weimarer Goethesellschaft, folgte 1923 die Ausgrenzung durch die Muttergesellschaft, bis 1958, dann 1982, noch einmal 1988 und zuletzt 1990 eine Art Neugründung erfolgte – im Grunde ist die Geschichte der MGG die Geschichte wiederholter Neugründungen.

Die neuere sozialgeschichtliche Forschung hat sich den kulturellen Institutionen und da v. a. den literarischen Gesellschaften eingehender gewidmet. Dabei hat die Weimarer GG, unsere Muttergesellschaft, schon einige Beachtung

gefunden.² Methodisch nicht gelöst ist jedoch die dabei anzuwendende Mikroanalyse, wie mit den konkreten Details einer Vereinsgeschichte umzugehen ist und wie diese in einen Leitfa-
den eingeflochten werden können, so dass eine verdichtete Sozialgeschichte der Epoche daran abgelesen werden kann. Ein hoher Anspruch – naja, immerhin.

² Vgl. Karl-Heinz Hahn: Die Goethe-Gesellschaft in Weimar. Geschichte und Gegenwart (= Tradition und Gegenwart. Weimarer Schriften 34). Weimar 1989; Jochen Golz/Justus H. Ulbricht (Hrsg.): Goethe in Gesellschaft. Zur Geschichte einer literarischen Vereinigung vom Kaiserreich bis zum geteilten Deutschland. Köln, Weimar, Wien 2005; Dieter Borchmeyer: Goethe im Widerspiel von »Nationalitätswahn« und »ökumenischer Internationalität«. Stationen in der Geschichte der Goethe-Gesellschaft, in: Goethe-Jahrbuch 129 (2010), S. 82–94; als gründliche Vorarbeit die (ungedruckte) MA-Arbeit von Antonia Lisa Erika Huber: Literarisches Leben in München. Die Münchner Goethe-Gesellschaft. München 2015.

Die Gründung

In ihrem 5. Jahrbuch meldete die Weimarer GG 1918:

In München ist am 21. November 1917 eine Ortsgruppe gegründet worden, die 110 Mitglieder zählt (Vorsitzender: Professor Dr. Friedrich v. der Leyen). Die Zwecke der Ortsgruppe, für deren Mitgliedschaft die Mitgliedschaft bei der Goethe-Gesellschaft Voraussetzung ist, sind, »der Goethe-Gesellschaft neue Freunde und Mitglieder zu werben und das Verständnis Goethes und der deutschen Dichtung zu fördern.« Die von ihr entfaltete dankenswerte Werbetätigkeit hat der Gesellschaft bereits 52 neue Mitglieder zugeführt.³

Bei dieser Meldung zum Gründungsakt der MGG sind drei Dinge bemerkenswert: das Gründungsdatum selbst, der starke Zulauf an Mitgliedern und die in der Ankündigung nicht genannte Vorgeschichte. Allen drei Auffälligkeiten ist also nachzugehen.

Ohne zu weit auszuholen: Als Walther von Goethe, der letzte Enkel des Dichters am

³ Goethe-Jahrbuch 05 (1918), S. 260.

15. April 1885 starb, hatte er testamentarisch vorgesorgt,⁴ die Erinnerung an seinen berühmten Großvater zu einer nationalen Aufgabe zu erheben. Er wollte diesen Akt als eine »patriotische Tat« verstanden wissen.⁵ Nach jahrelangen Streitigkeiten um Goethes Hinterlassenschaft ging das Wohnhaus am Frauenplan mit seinen Sammlungen in den Besitz des Staates Sachsen-Weimar über und wurde damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.⁶ Noch im selben Jahr, am 20. Juni 1885, gründete sich unter der Schirmherrschaft des Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach die Weimarer GG als »Verein von Goethe-Freunden und Goethe-

⁴ Abdruck der Testamentsbestimmungen bei Karl Josef Reiter: Die Gründung der Goethe-Gesellschaft im Weimar (= Texte und Essays 1). Weimar 1999, S. 15–18.

⁵ Wolfgang Goetz: Fünfzig Jahre Goethe-Gesellschaft (= Schriften der Goethe-Gesellschaft 49). Weimar 1936, S. 17.

⁶ Vgl. Karl-Heinz Hahn, Goethe-Gesellschaft, S. 13; zu den Hintergründen, den Wandel des Goethe-Bildes zu dieser Zeit, vgl. ebd., S. 17–26; grundlegend jetzt Paul Kahl: Die Erfindung des Dichterhauses. Das Goethe-Nationalmuseum in Weimar. Eine Kulturgeschichte. Göttingen 2015.

Forschern«. ⁷ Diesem Rechtsakt folgten noch 1885 die Gründung eines »Goethe-Archivs« (das seit 1889 »Goethe-und-Schiller-Archiv« hieß) und fast zeitgleich 1886 das Goethe-Nationalmuseum. Parallel dazu wurde auch 1886 die *English Goethe Society* ins Leben gerufen, während der Wiener *Goethe-Verein* schon seit 1878 bestand.

Bei der Weimarer Gründung, die ganz im Geist des Wilhelminismus und als Einnistung des Bildungsbürgertums in die Goethe-Nachfolge stattfand, ⁸ war München in prominenter Weise beteiligt. Denn unter den Gründungsmitgliedern waren nicht nur 20 Goethe-Liebhaber aus München. Als wollten sie die Erinnerung an die heftige Goethe-Verehrung des bayerischen Königs Ludwig I. wachhalten, ⁹ traten bereits

⁷ Gründungsvertrag und Satzung bei Reiter, Gründung, S. 18ff.

⁸ Vgl. dazu Angelika Pöthe: Die Gründung der Goethe-Gesellschaft im Zusammenhang großbürgerlicher ›Erbe‹-Politik, in: Golz/Ulbricht (Hrsg.), *Goethe in Gesellschaft*, S. 93–101.

⁹ Vgl. dazu Günter Hess: Goethe in München. Literarische Aspekte der Geschichte und Wirkung von Stielers Dichter-Porträt, in: Karl Richter/Jörg Schönert (Hrsg.): *Klassik und Moderne. Die Wei-*

1886 mehrere Hoheiten des bayrischen Königshauses der Weimarer GG bei. Nicht zuletzt fungierte Paul Heyse, einer der damals berühmtesten Schriftsteller, der schon seit Jahrzehnten als Dichterpriester in München residierte, als einer der zehn Vizepräsidenten in Weimar. Und weitere repräsentative Bildungsbürger folgten dem Beispiel.¹⁰ Insofern erstaunt es kaum, dass die erste Ortsvereinigung der Weimarer GG nirgends anders als in München gegründet wurde. München war zu dieser Zeit Goethestadt. Bei der in München 1900 veranstalteten Gründungsfeier eines »Goethe-Bunds«, der so prominente Mitglieder wie Max Halbe (1865–1944), Korfiz Holm (1872–1942), Otto Falckenberg (1873–1847), Franz von Lenbach (1836–1904), Fritz von Uhde (1848–1911) und Hermann von Lingg

marer Klassik als historisches Ereignis und Herausforderung im kulturgeschichtlichen Prozeß. Walter Müller-Seidel zum 65. Geburtstag. Stuttgart 1983, S. 289–317.

¹⁰ Goetz, Fünfzig Jahre, S. 35: »München bringt viel Kunst: Ludwig Fulda, den Neudeutscher Gottfrieds und Wolframs Wilhelm Hertz, Reinhold Lepsius, den Maler, und vom Theater den Intendanten Perfall und seinen sehr verdienten Regisseur Jocta Savits.«

(1820–1905) sowie Paul Heyse (1830–1914) als Ehrenvorsitzenden verzeichnete, nahmen 1000 Personen teil. Die Polizei verfertigte dazu sogar einen »Überwachungsbericht«.¹¹ 1909 hatte sich dieser »Goethe-Bund« aber bereits aufgelöst.

Erstaunlich ist auch das Datum der Gründung der MGG. Sinnfällig und historisch gut nachvollziehbar wäre eine Gründung zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs gewesen, als es galt, auch die bildungsbürgerlichen Teile des Volkes der Dichter und Denker im Zeichen und Namen Goethes wehrhaft zu machen. Auch eine Gründung nach dem Ersten Weltkrieg wäre verständlich gewesen, ging es den damals als »gebildete Kreise« charakterisierten Bevölkerungsgruppen doch um die Aufrechterhaltung und Selbstversicherung in Zeiten der nationalen Niederlage und einer proletarischen Revolution. War es also wirklich nur ein historischer Zufall, nämlich eine Satzungsänderung der Weimarer GG 1917, die die Gründung von Ortsvereinen mög-

¹¹ Vgl. Günter Häntzschel: Goethe in München, in: Goethe-Jahrbuch 122 (2005), S. 274, nach dem Bericht im Staatsarchiv München, verfügbar unter www.://polunbi.de/archiv/00-05-31-01.html.

lich machte? So wenigstens entnimmt man es mit einiger Verzögerung dem *Goethe-Jahrbuch*, in dem auch die Satzungsänderung festgehalten wurde. Es solle der GG nicht mehr wie bisher nur um eine wissenschaftlich ausgerichtete Goethe-Erinnerung gehen, sondern in Zukunft auch um die »Pflege des Goetheschen Geistes in der Bevölkerung«; zu diesem Zweck gebe es mit der Möglichkeit der Gründung von Ortvereinen eine »neue Entwicklung«. ¹² Warum aber gerade zu diesem Zeitpunkt? Der nebulöse Hintergrund ist aufzuhellen, zumal die Gründung von solchen neuen Ortsvereinigungen von der Weimarer GG eher widerwillig zur Kenntnis genommen wurde. ¹³ Schon vor dem Wegfall des großherzoglichen Hauses als dynastischem Träger der Weimarer Goetheverehrung im Zuge der Ausrufung der Republik waren also schon »Dissoziierungsprozesse« innerhalb der Muttergesellschaft zu verzeichnen. ¹⁴ Der zum ersten

¹² Goethe-Jahrbuch 1920, S. 305.

¹³ Vgl. Karl-Heinz Hahn, *Goethe-Gesellschaft*, S. 38: »Im Vorstand der Gesellschaft stand man dieser Entwicklung etwas ratlos gegenüber.«

¹⁴ So Golz/Ulbricht (Hrsg.), *Goethe in Gesellschaft*, S. IX.

Vorsitzenden der neuen Ortsgruppe in München gewählte Mediävist und Volkskundler Friedrich von der Leyen (1873–1966), der dieses Amt dann bis zu seiner Wegberufung nach Köln 1920 innehatte, lieferte allerdings eine ganz andere Erklärung des Gründungsmythos. In seinen »Erinnerungen« *Leben und Freiheit der Hochschule* nannte von der Leyen als Impulsgeber für die Gründung der Münchner Ortsvereinigung »einen Hofrat Heine«. Denn die Gründung der Münchner Ortsvereinigung war offenkundig als Gegenründung gegen Weimar konzipiert, dessen »geistige Erstarrung« gerügt wurde. Friedrich von der Leyen ging es darum, »Verschlafene aufzuwecken, notwendige Unruhe zu stiften und mich den Angreifern zu stellen«.¹⁵

Von der Leyen trat mit seinen Verbesserungsvorschlägen zuerst an die große Öffentlichkeit; im April legte er in der *Deutschen Rundschau* eine »Denkschrift« mit zwei zentralen Programmpunkten vor: es sollte eine Zeitschrift im Geist Goethes gegründet und die (damals aktuelle) Heimatkunst im Namen Goethes befreit

¹⁵ Friedrich von der Leyen: *Leben und Freiheit der Hochschule. Erinnerungen*. Köln 1960, S. 148.

werden¹⁶ – wovon eigentlich? Wie dem auch sei: Der Vorstand der am 21. November 1917 gegründeten Ortvereinigung in München war hochgradig besetzt. Neben Friedrich von der Leyen (als Schriftführer) bildeten der besagte Hofrat (Paul) Heine¹⁷ (als Schatzmeister) und der Redakteur der *Vossischen Zeitung* Werner Mahrholz (1889–1930) den Kern. Dazu gehörten ihm der Münchner Literaturhistoriker Franz Muncker (1855–1926), der Verleger und Mäzen Hans von Weber (1872–1924) und der Urenkel Schillers, Alexander von Gleichen-Rußwurm (1865–1947) an.¹⁸ Auch wenn der Vorstand der Weimarer GG befürchtete, »daß die Ortsgruppen hin und wieder aus der Reihe tanzen« und zu »rein geselligen Vereinigungen« herabsinken würden, »in denen Vorträge gehalten würden, die genau so gut in jeder beliebigen anderen Gesellschaft hätten gesprochen werden können«¹⁹ – die Gründung der MGG »mehr oder weniger kurz

¹⁶ Goetz, Fünfzig Jahre, S. 71.

¹⁷ Von der Leyen bezeichnet ihn in seinen Erinnerungen als »sonderbares Relikt aus unsrer kleinstaatlichen Vergangenheit« (S. 148).

¹⁸ Goetz, Fünfzig Jahre, S. 72.

¹⁹ Ebd., S. 73.

DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm
unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München
info@allitera.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag